

BUCHBESPRECHUNGEN



KURZ, M. 2016: Die Schmetterlinge des Landes Salzburg. Teil II: Die nicht-ditrysischen Lepidoptera (Insecta, Lepidoptera). – Naturkundliche Gesellschaft Salzburg, 206 pp.; broschiert, A4-Format; €40,00 (Bestellungen nur direkt über den Autor möglich)

Ein faunistisch orientiertes Schmetterlingswerk, welches sich den phylogenetisch ursprünglichen Gruppen widmet, ist per se schon so ungewöhnlich, dass es besondere Aufmerksamkeit verdient. Die vorliegende Bearbeitung geht jedoch noch viel weiter und beschreibt zukunftsweisende Wege. Der Autor,

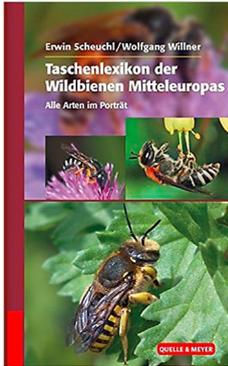
Michael Kurz, befasst sich schon seit vielen Jahren schwerpunktmäßig mit den nicht-ditrysischen Lepidopteren und ist darüber hinaus ein Experte in naturkundlichen Informationssystemen, Leiter der Naturkundlichen Gesellschaft Salzburg und Initiator des Projektes „Salzburgwiki: Projekt Fauna und Flora“. Ziel dieser Aktivitäten ist die Sammlung von öffentlich zugänglichen Verbreitungsdaten und artbezogenen Informationen. Hinzu kommen noch offene Naturführer als Basis zur Erstellung überregionaler oder landesbezogener Bestimmungsschlüssel.

Der Aufbau der Broschüre orientiert sich konsequenterweise an diesen Grundlagen und das Werk konnte somit in wichtigen Teilen automatisiert erstellt werden. Die insgesamt 206 Seiten umfassen neben kurzen Einleitungs- und Methodenkapiteln einen kompletten, standardisiert dargestellten Überblick zur Verbreitung (einschließlich Verbreitungskarten), Biologie und teils auch Gefährdung von 142 Arten aus 9 Familien. Diese Daten mögen zwar vorerst nur für wenige Experten von Relevanz sein, das Werk gewinnt jedoch durch einen 25-seitigen illustrierten Bestimmungsschlüssel zu den Schmetterlingsfamilien Mitteleuropas enorm an Bedeutung. Wenn auch teilweise überwiegend molekular begründete, aktuelle Neuerungen nicht berücksichtigt wurden, ist dieser Schlüssel doch ein idealer Einstieg für alle angehenden Schmetterlingsliebhaber! Die nachfolgend behandelten Familienbearbeitungen inkludieren ebenfalls bebilderte Schlüssel der Salzburger Arten im adulten Stadium, teilweise auch zusätzlicher Taxa aus angrenzenden Regionen. Für die Zwergminierfalter und Schopfstirnmotten werden die leichter aufzufindenden Blattminen dargestellt. Alle Arten werden schließlich im Detail besprochen. Die Arbeit schließt mit einem jeweils zweiseitigen Index und Literaturverzeichnis.

Eine Anmerkung sei hier noch angebracht. Das im Kopierverfahren hergestellte Werk erreicht verständlicherweise nicht die heute mögliche Druckqualität, besonders die Abbildungen sind auf Grund des matten Papiers öfters suboptimal. Darüber hinaus sind die fehlende ISBN-Nummer und der eingeschränkte Vertrieb über die Naturkundliche Gesellschaft Salzburg keine idealen Voraussetzungen, dem Werk jene Verbreitung zu ermöglichen, die es verdient hätte. Immerhin besteht aber über den

Research-Gate-Account des Autors (https://www.researchgate.net/profile/Michael_Kurz2) die Möglichkeit eines kostenfreien Downloads der Arbeit. Der Rezensent darf alle lepidopterologisch Interessierten auffordern, das auch zu nützen!

Mag. Dr. Peter HUEMER, Tiroler Landesmuseen Betriebsges.m.b.H., Naturwissenschaftliche Sammlungen, Feldstraße 11a, 6020 Innsbruck, Österreich (*Austria*).
E-Mail: p.huemer@tiroler-landesmuseen.at



SCHEUCHL, E. & WILLNER, W. 2016: Taschenlexikon der Wildbienen Mitteleuropas. Alle Arten im Porträt. – Verlag Quelle & Meyer, Wiebelsheim, 917 pp., gebundene Ausgabe, Hardcover, ISBN-10: 3494016534, ISBN-13: 978-3494016535, €29,95.

Dieses Buch erfüllt alle Voraussetzungen, für viele Jahre zum Standardbuch der Wildbienenkunde im deutschen Sprachraum zu werden. Die Fülle an Informationen, die es enthält – alle auf dem neuesten Stand, – ist einfach unglaublich. Nach Angaben des Erstautors wurden dafür über 9000 Publikationen ausgewertet. Es sind sämtliche Arten Mitteleuropas in Artportraits dargestellt. Sogar auf Spezies, die irrtümlich aus dem Bearbeitungsraum gemeldet wurden, wird kurz eingegangen. Insgesamt fast 900 Arten!

Erwin Scheuchl, gelernter Grafik-Designer, wurde in den 1990er-Jahren in der apidologischen Szene durch seine Bestimmungswerke für die Bienen Mitteleuropas bekannt (SCHEUCHL 1995, 1996, SCHMID-EGGER & SCHEUCHL 1997). Diese mit hervorragenden Zeichnungen illustrierten Bücher erschienen zu einer Zeit, als es für viele Bienengattungen nur veraltete Schlüssel ohne Abbildungen gab. Sie waren für viele, vor allem jüngere Entomologen ein Anreiz, sich erstmals näher mit Wildbienen zu beschäftigen. In den letzten Jahren hat sich Erwin Scheuchl intensiv mit der Großgattung *Andrena* (Sandbienen) beschäftigt, der wohl taxonomisch schwierigsten Gruppe europäischer Bienen.

Das Buch beginnt mit einem beachtenswerten Vorwort. Ich empfehle den Lesern, es keinesfalls zu überspringen. Weil er mir so ungemein wichtig erscheint, möchte ich einen Absatz im Wortlaut wiedergeben: „Leider rückt in der heutigen Forschung und Lehre die Untersuchung der Lebensweise (nicht nur) der Wildbienen immer mehr in den Hintergrund. In der Zoologie ist Artenkenntnis nicht mehr wie früher unabdingbare Grundlage, sondern wird als antiquiert und überflüssig, da zeitraubend, betrachtet. Diese Zeit kann doch viel besser mit dem Amortisieren von teuren Gen-Sequenzern verwendet werden! Um nicht falsch verstanden zu werden: Die DNA-Analyse ist ein wertvolles Werkzeug, und gerade in der Taxonomie gibt es einige Probleme, die dadurch endlich gelöst werden können. Auch die Phylogenetik ist ein respektabler und wichtiger Zweig der Biologie, doch in dem Ausmaß, wie sie heute betrieben wird, erscheint sie mir wie purer Luxus – in einer Zeit, in der die meisten Wildbienenarten

in einem katastrophalen Rückgang begriffen sind und wir immer noch so wenig über diese Tiere wissen! Diesen Rückgang erkennen freilich nur Menschen, die sich mit den Tieren beschäftigen und nicht nur mit deren Genen. Die Möglichkeit, ein Tier anhand seines „genetischen Fingerabdrucks“ zu identifizieren, liefert nur den Namen des Tieres, und der ist ohne Artenkenntnis absolut wertlos!“

Die Einleitungskapitel sind mit insgesamt 19 Seiten kurz und prägnant gehalten. Aufbau und Gebrauch des Lexikons werden erläutert. Relativ ausführlich wird auf die Verwendung der wissenschaftlichen und deutschen Namen eingegangen. Letztere wurden von einem Gremium des Arbeitskreises Wildbienen-Kataster vorgeschlagen, womit nun erstmals deutschsprachige Bezeichnungen für sämtliche mitteleuropäische Bienen vorliegen. Die im Buch verwendete Systematik (nach MICHENER 2007) wird in einem Stammbaum dargestellt, morphologische Begriffe werden anhand von vier Grafiken erklärt. Zu allen Absätzen der Gattungs- und Artportraits gibt es kurze Erläuterungen. Erwähnenswert ist die Karte mit der Gliederung der Gesamtverbreitung: „Zentraleuropa“ reicht hier von den Pyrenäen und vom Ärmelkanal bis zur Ostgrenze Deutschlands und Österreichs sowie von Dänemark bis Südfrankreich (!), Schweiz und Österreich. Da die britischen Inseln Nordeuropa zugerechnet werden und Iberien „Südwesteuropa“, gibt es kein eigentliches Westeuropa. Es bleibt unerwähnt, worauf diese Gliederung beruht. Das Lexikon umfasst hingegen alle Bienenarten von Deutschland, Österreich und der Schweiz, womit auch die Bienen der Benelux-Staaten sowie Dänemarks vollständig erfasst sind, jedoch nicht die mediterranen Arten Frankreichs.

Wie in einem Lexikon üblich, sind die Gattungen und darauffolgend jeweils die Arten alphabetisch angeordnet. Da die Gattungszuordnung der meisten Arten problemlos ist, bereitet das Auffinden im Allgemeinen keine großen Schwierigkeiten, zumindest für jene, die sich wie Scheuchl weitgehend für die Systematik von Charles Michener entschieden haben. Ich suchte allerdings einige Zeit „*Dioxys tridentata*“, bis ich sie als einzige Art der Gattung *Aglaopis* fand. (*Aglaopis* wird von den meisten Autoren noch als Untergattung von *Dioxys* betrachtet. Im Lexikon sind die drei mitteleuropäischen *Dioxys*-Arten nun drei Gattungen zugeordnet.) Überhaupt versuchen die Autoren in den allermeisten Fällen, die modernste Systematik und Taxonomie anzuwenden, selbst wenn sie noch nicht ausreichend etabliert erscheint. Das kann für ein Standardwerk ein Risiko darstellen, weil zukünftige Rückstufungen unabsehbar sind.

Die Gattungs- und Artkapitel folgen einer streng eingehaltenen Gliederung und sind kurz und prägnant gehalten. Zu den Gattungen finden sich Absätze zu Systematik, Nomenklatur, Literatur, Etymologie (der wissenschaftlichen und deutschen Namen), körperlichen Merkmalen, Lebensweise, Pollenquellen, Nestbau, Parasiten (die drei letzten entfallen bei brutparasitischen Arten), besonderem Verhalten sowie Verbreitung/Artenzahl. Die Abfolge der Artkapitel ist ähnlich, jedoch gibt es keine Angaben zu den Merkmalen, dafür Absätze zu Wirten, Lebensraum, Flugzeit, Gesamtverbreitung und Lokalverbreitung. Die Systematik der Arten geht auf Untergattungen und Artengruppen ein, wodurch trotz der alphabetischen Ordnung Verwandtschaftsbeziehungen deutlich werden. Vor allem zu einigen *Andrena*-Arten gibt es längere nomenklatorische

Ausführungen, die für den Spezialisten interessant sind, für größere Leserkreise aber ungeeignet sein dürften. Für die meisten Leser werden wohl die biologischen Angaben von größtem Nutzen sein. Trotz der Menge an Informationen habe ich hier nur ganz wenige Ungenauigkeiten gefunden. Dies gilt auch für die Verbreitungsangaben.

Die Rezensionen, die im Internet publiziert wurden, fallen sehr unterschiedlich aus. Viele sind tendenziell negativ, weil ihre Verfasser nicht den Unterschied zwischen einem Taschenlexikon und einem Feldführer verstehen. Sie erwarteten sich ein Buch zum Bestimmen in der Natur, und dafür ist das Lexikon sicher nicht geeignet. Auch wissen die meisten Naturfreunde nicht, dass ein exaktes Bestimmen vieler Wildbienenarten im Freiland selbst für Spezialisten schwierig bis unmöglich ist. Das Buch enthält keine Merkmalsbeschreibungen der Arten, und es sind nur manche Arten abgebildet. Viele der Bilder zeigen die artspezifischen Merkmale gar nicht.

Der Satz auf dem Umschlag „Brillante Fotos von den meisten Arten ergänzen die Textinformationen“ ist stark übertrieben. Weniger als die Hälfte der Arten ist abgebildet, und von Brillanz kann bei vielen Fotos keine Rede sein. Ich meine, wenn man Fotos ausschließlich zum „Aufpeppen“ eines Buches verwendet – inhaltlich wäre das Buch ohne Bienenfotos ebenso wertvoll –, sollte man bei der Auswahl kritischer vorgehen. So aber finden sich im Buch herrliche Lebendaufnahmen im typischen Lebensraum (z. B. *Colletes cunicularius*, *C. nasutus*, *Osmia niveata*, *Tetraloniella salicariae*) ebenso wie freigestellte Fotografien schlechter Präparate. Das Foto eines haarverklebten, durch Nässe nachgedunkelten Präparats der *Andrena marginata*, einer unserer prächtigsten Sandbienen, hätte ich lieber nicht gesehen.

Fazit: Das Buch besticht durch eine Fülle von Informationen auf dem aktuellsten Stand. Es ist ein sehr hilfreiches Werk, um sich grundlegende Kenntnisse über die Systematik, Lebensweise und Verbreitung der mitteleuropäischen Wildbienen anzueignen. Insofern gehört es in die Bibliothek aller Hymenopterologen im deutschen Sprachraum und ist auch Biologie- und Ökologiestudenten und nicht zuletzt Biologielehrern wärmstens zu empfehlen. Viele Naturinteressierte werden dem Taschenlexikon viel abgewinnen können, wenn sie bereits gewisse Vorkenntnisse zur Arterkennung aus anderen Quellen bezogen haben. Als Feldführer oder gar als Bestimmungsbuch ist das Werk ungeeignet und wurde für diesen Zweck auch nicht konzipiert.

Literatur

- MICHENER, C.D. 2007: The bees of the world. – John Hopkins University Press, Baltimore, 992 pp.
- SCHEUHL, E. 1995: Illustrierte Bestimmungstabellen der Wildbienen Deutschlands und Österreichs, Band I: Anthophoridae. – Eigenverlag Erwin Scheuchl, Velden, 158 pp.
- SCHEUHL, E. 1996: Illustrierte Bestimmungstabellen der Wildbienen Deutschlands und Österreichs, Band II: Megachilidae – Melittidae. – Eigenverlag Erwin Scheuchl, Velden, 116 pp.
- SCHMID-EGGER, C. & SCHEUHL, E. 1997: Illustrierte Bestimmungstabellen der Wildbienen Deutschlands und Österreichs, Band III: Andrenidae. – Eigenverlag Erwin Scheuchl, Velden, 180 pp.

Dr. Herbert ZETTEL, Thaliastraße 61/14–16, 1160 Wien, Österreich (*Vienna, Austria*).
E-Mail: herbert.zettel@nhm-wien.ac.at



KLAUSNITZER, B., KLAUSNITZER, U., WACHMANN, E. & HROMÁDKO, Z. 2016: Die Bockkäfer Mitteleuropas. Cerambycidae. Gesamtausgabe in zwei Bänden im Taschenbuchformat, NBB 499, dritte, stark überarbeitete und erweiterte Auflage, VerlagsKG Wolf, Magdeburg, 995 pp., ISBN 978-3-89432-474-2, Preis € 79,95.

Die Bände sind auch einzeln erhältlich: Band 1: Biologie und Bestimmung, 303 pp., ISBN 978-3-89432-863-4, Preis € 44,95; Band 2: Die mitteleuropäischen Arten, 692 pp., ISBN 978-3-89432-864-1, Preis € 44,95

Zwei Taschenbücher im bekannten „Neue Brehm Bücherei“-Format, die mit der zweiten Auflage aus dem Jahr 1981 (mit 224 Seiten) kaum mehr Gemeinsamkeiten aufweisen. Der Titel wurde beibehalten, eine treffendere Bezeichnung dieser Neuauflage wäre allerdings „Die Bockkäfer Deutschlands und angrenzender Gebiete“.

Da selbst die Tschechische Republik nur als am Rande von Mitteleuropa gelegen betrachtet wird – kennzeichnend dafür ist, dass das Buch von SLÁMA (1998, Tesaříkovití – Cerambycidae, České republiky a Slovenské republiky) gar nicht in die Literaturliste aufgenommen worden ist, – ist es nicht verwunderlich, dass viele Arten des pannonischen Raumes nicht berücksichtigt werden. Ein Kapitel im 1. Band listet jene Arten auf, die nicht behandelt werden – als Beispiele seien *Stenopterus flavicornis* und *Dorcadion (Carinatodorcadion) aethiops* erwähnt. Im 2. Band fehlt allerdings jeglicher Hinweis darauf, dass einzelne Arten keinen Eingang darin gefunden haben, und es ist zu befürchten, dass es dadurch bei Laien zu Fehlbestimmungen kommt.

Der 1. Band beschäftigt sich mit der Systematik, der Morphologie, der Lebensweise und Entwicklung, der Ökologie, den Beziehungen zum Menschen, und der Bestimmung – sowohl der Larven als auch der Imagines.

Der 2. Band stellt dann sehr übersichtlich jede Art einzeln vor. Neben den Synonymen wird auch die Herkunft der wissenschaftlichen Namen erklärt, was bei manchen Lesern ein „Aha-Erlebnis“ hervorrufen wird, und sehr hilfreich für Personen sein kann, die sich die wissenschaftlichen Namen schwer merken. Die Gattung *Tetrops* etwa erhielt den Namen aufgrund der Teilung der Augen: „tetra“ (gr.) = vier, „ops“ (gr.) = Auge. Danach folgen noch Hinweise zur allgemeinen Verbreitung, zur Verbreitung in Mitteleuropa, zur Erscheinungszeit (die in Österreich auch schon mal früher sein kann), zur Entwicklungsdauer, zu den Wirtsarten und zur Lebensweise.

Die tollen Fotos zeigen die Vielfalt und Schönheit unserer heimischen Arten und sind ein wahrer Augenschmaus. Leider konnte anscheinend nicht für jede Art ein Foto gefunden werden.

Positiv anzumerken ist, dass auch eingeschleppte Arten besprochen werden und viele davon auch abgebildet sind.

Im Vergleich zur vorhandenen Literatur, in der Zeichnungen oder Fotos von präparierten Tieren zu sehen sind, kommt die Schönheit dieser Käferfamilie durch die Abbildung lebender Tiere hier nochmals besser zur Geltung.

Die Bücher sind eine reiche Informationsquelle. Da es nichts Vergleichbares auf dem Büchermarkt gibt, wird der Kauf empfohlen. Allerdings sollte man sich unbedingt beide Bände zulegen, um etwaige Verwirrungen in Bezug auf nicht behandelte Arten zu vermeiden.

Dr. Walter HOVORKA, Hochwaldstraße 20 B, 2230 Gänserndorf, Österreich (*Austria*).
E-Mail: walter.hovorka@aon.at



LANDMANN, A. & ZUNA-KRATKY, T. 2016: Die Heuschrecken Tirols. Verbreitung, Lebensräume, Gefährdung. – Berenkamp Buch- und Kunstverlag, Wattens – Wien, 330 pp., ISBN 978-3-85093-346-9, Preis: € 27,50

Heuschrecken zählen zu jenen Insektengruppen, die gerade in jüngerer Zeit nicht nur einen enormen Aufschwung in der Wissenschaft sondern auch einen deutlichen Sprung nach oben in der Beliebtheitsskala bei Laien und Naturliebhabern erfahren haben. Dieser Umstand schlägt sich in einer zunehmenden Zahl von Fachartikeln und Buchveröffentlichungen zum Thema Heuschrecken nieder und führte auch in Österreich in den letzten Jahren zu mehreren größeren Bearbeitungen in Buchform. Mit dem nun erschienenen Buch über die Heuschrecken Tirols legen die beiden Autoren, zwei ausgewiesene Kenner der heimischen Heuschreckenfauna, nicht nur ein wichtiges sondern mit einem Gewicht von beinahe 2 kg auch ein durchaus gewichtiges Werk vor. Mit einem Umfang von 330 Seiten ist es die bisher umfassendste heuschreckenkundliche Bearbeitung eines österreichischen Bundeslandes. Basierend auf einem Datenschatz von rund 21.000 Datensätzen wird die interessante und reichhaltige Heuschreckenfauna eines charakteristischen Gebirgslandes aufbereitet und auf vielfältige und anschauliche Weise dem Leser nahegebracht. Während Gesamtkonzeption, Redaktion, Analyse, Grafiken und Texte in den Händen des Erstautors lagen, zeichnet der Zweitautor für Datenbankverwaltung, Co-Redaktion und Erstellung der Verbreitungskarten verantwortlich. Das in vier Kapitel eingeteilte, mit zahlreichen Tabellen, Grafiken und Verbreitungskarten ausgestattete Buch stellt nicht nur ein wissenschaftlich fundiertes, faunistisches Grundlagenwerk für das Fachpublikum dar, sondern ist auf Grund seiner reichen Bebilderung und des vor allem in den Kapiteln II und IV bewusst gewählten populären Schreibstils auch für einen allgemein naturkundlich interessierten Leserkreis gut geeignet. So wurde der Rezensent bei der Lektüre des Buches immer wieder einmal zum Schmunzeln angeregt, wenn beispielsweise im Artkapitel die Wantschrecke (*Polysarcus denticauda*) als „Fettwanst“ unter den heimischen Heuschrecken bezeichnet wird. Derlei Bonmots lockern auf, schmälern aber keinesfalls die Wissenschaftlichkeit des Werkes.

Nach einer kurzen Einführung (Kapitel I), wo unter anderem auf die Bedeutung und Bedrohung der Heuschrecken sowie auf ihre Eignung als Indikatoren für den

Klimawandel hingewiesen wird, folgt auf etwa 20 Seiten unter dem Titel „Springende Musikanten“ (II) ein sehr informatives und anschaulich bebildertes, einleitendes Kapitel über Evolution, Vielfalt und Biologie. Hier erfährt der Leser allerlei Interessantes über verschiedenste Aspekte wie Herkunft, Körperbau, Verhalten, Lebensräume, die Beziehung zum Menschen oder die Gefährdung der Heuschrecken.

Im anschließenden „Allgemeinen Teil“ (Kapitel III) mit einem Umfang von mehr als 40 Seiten erhält man einen interessanten Einblick in die bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzende Erforschungsgeschichte der Tiroler Heuschreckenfauna und die Datengrundlagen des Werkes. Weiters werden Untersuchungsraum und Methodik vorgestellt sowie eine allgemeine Übersicht über die Heuschrecken Tirols gegeben. Diese enthält detaillierte und sehr anschaulich aufbereitete Informationen zum aktuellen und historischen Artenbestand, zur Artenvielfalt, zur Vertikalverbreitung, zu Lebensraum und Lebensraumbindung, zur Phänologie sowie zu Häufigkeitsmustern und Gefährdung.

Der „Spezielle Teil“ (Kapitel IV) bildet das Kernstück des Buches. Dieser stellt auf 240 Seiten alle 81 historisch und rezent (bis Ende 2015) in Tirol nachgewiesenen Heuschreckenarten vor. Jede der zwei- bis dreiseitigen Artbeschreibungen enthält ein Porträtbild und einen Steckbrief mit allgemeinen Informationen. Eine einleitende Übersichtsleiste vermittelt kurze Angaben über Häufigkeit, Flächenfrequenz, vertikales Vorkommen und Verbreitungstyp der jeweiligen Art. Die durch Raster-Verbreitungskarten sowie Grafiken zur Vertikalverbreitung und Phänologie ergänzten Texte geben einen Einblick in die räumlich-zeitlichen Vorkommens- und Verbreitungsmuster. Zudem erhält man wichtige Informationen zur Bedeutung der Tiroler Vorkommen im überregionalen Kontext, zu Lebensraumansprüchen und Habitatpräferenzen sowie zur Bestandsentwicklung und Gefährdung der Arten.

Abgerundet wird das Buch durch einen Anhang, der das Literaturverzeichnis, ein deutsches und wissenschaftliches Artregister sowie die Kurzbiographien der beiden Autoren beinhaltet.

Doch selbst bei einem so sorgfältig und akribisch ausgeführten Werk passieren mitunter kleine Missgeschicke. So zeigt das Bild auf Seite 78 nicht *Mecostethus parapleurus*, sondern eine *Tettigonia viridissima* und auf Seite 248 ist anstatt des Bunten Grashüpfers (*Omocestus viridulus*) der Wiesen-Grashüpfer (*Chorthippus dorsatus*) abgebildet. Diese Marginalien trüben aber in keinster Weise den Gesamteindruck, den das Buch beim Rezensenten hinterlassen hat. Die beiden Autoren legen hier ein Standardwerk zur Tiroler Heuschreckenfauna vor, das durch seine reiche Bebilderung, seine Detailverliebtheit sowie den hohen Informationsgehalt zu begeistern weiß. Das Buch ist sowohl für Experten als auch für Laien und Naturliebhaber uneingeschränkt zu empfehlen. Es ist zu wünschen, dass es den Weg in die Bücherschränke und Regale einer möglichst breiten Leserschaft finden wird.

Mag. Alois ORTNER, Unterdorf 21, 6135 Stans, Österreich (*Austria*).
E-Mail: alois.ortner@aon.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Entomofaunistik](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechung 169-175](#)